

Gary Cooper, der grosse Schweiger

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **9 (1944)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-732543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sind für die Realitäten im Filmschaffen, das zu reglementieren und verbürokratisieren das sichere Ende jeder schöpferischen Arbeit wäre. Besonders pikant ist dabei die Befürchtung des Zeitungsvertreterers Dr. Schmid, der staatliche Zwang könnte auch auf andere Gebiete, beispielshalber die der Presse, übertragen werden. Das «Aargauer Tagblatt» meinte zwar dazu, es handle sich um Uebertreibungen, die einer Art Kriegspsychose entspringen: «Das Rütteln an unliebsamen Ketten löst Nervosität aus, man verbohrt sich in Argwöhnen und landet bei Uebertreibungen ... Das Schweizervolk ist Manns genug, sich gegen allfällige «Zwangsernährung des Bureaus» aufzulehnen.»

Nun, eine solche Konstatierung schießt an dem Kern der Sache vorbei. Hier geht es nicht darum, ob das Volk sich später gegen etwas auflehnen könnte, sondern um die Vermeidung einer Situation, die einer Sackgasse gleichkäme. Man hat da über eine Materie verhandelt von der nur die wenigsten Ratsherren praktische Vor-

stellungen geschweige Erfahrungen besitzen, und es war und ist Pflicht derjenigen, welche auf Grund ihrer Kenntnisse die Wirkungen eines solchen Beschlusses voraussehen können, die andern auf ihre Fehler, die sie zu begehen im Begriffe stehen, aufmerksam zu machen.

Die komplexe Materie «Film» ist in den Räten auch der kantonalen Parlamente in steigendem Maße ein willkommener Debattierstoff; aber in den Diskussionen überwiegen die gefühlsmäßigen Argumentationen bei weitem die praktisch und substanzuell fundierten Voten, und da erinnern solche Aussprachen lebhaft an jene Debatten, die in den Parlamenten über medizinische oder technische Themen geführt und durch laienhafte Beiträge in rhetorisch gewandter Form belastet werden. Das gehört aber wohl zum Merkmal der Demokratie, daß sich jeder, ob berufen oder unberufen, an Auseinandersetzungen von großer Bedeutung uneingeschränkt beteiligen darf. *

Gary Cooper, der große Schweiger

II.

Dieser Rauhreiter aus Texas (in «North West Mounted Police») ist nichts weniger als ein Beamter in Uniform. Nachlässig spaziert er wie ein Zivilist zwischen den Berufssoldaten, unter diesen in Reih und Glied reitenden und fallenden Söldnern herum, als wenn ihn alles nichts angehe. Dennoch vollbringt gerade dieser Außenseiter im Kampf gegen die Indianer die entscheidenden Leistungen. Der Zuschauer weiß von seinen Taten, weil er sie mit ansah — sonst würde nie jemand von ihnen erfahren. Denn der Polizist Gary Cooper erwähnt sie mit keinem Wort. Als sie sich nicht mehr verheimlichen lassen, dichtet er sie — einem andern an, um ihn vom Verdacht der Desertion reinzuwaschen. Für einen Kameraden öffnet er den Mund, der verschlossen bleibt, wenn es ihn selbst angeht. Auf die ausgefallene Anschuldigung der Feigheit, die er sich durch sein Verhalten zuzieht, antwortet er mit — Schweigen. Aber dieses Verstummen ist auch hier nicht Ausdruck verbissener Enttäuschung, sondern der überlegene Verzicht eines Wissenden aufs Wort.

Wenn Gary Cooper die Hauptrolle spielt, dann darf sich der Autor sogar offenkundige Verstöße gegen die landläufige filmische Gerechtigkeit erlauben: der erfolgreiche Polizist aus dem Süden muß sich zuletzt die geliebte Frau vor seiner kühnen Nase wegschnappen lassen! Aber selbst dieser Schlag löst nicht das übliche «stumme Spiel» aus; G. C. schickt nur, ohne den Kopf zu wenden, seinen seitlichen Blick nach dem Mädchen, das ihn unerwartet enttäuscht, schiebt leicht die Unterlippe vor, als wäre auch das belanglos, dann hebt er — burschikos wie stets — den Zeigefinger zur Hutkrempe. Das ist der ganze Abschied, den der Zuschauer deutlicher empfindet, als der Schauspieler ihn zeigt. Gleich darauf findet er mit unfehlbarer Sicherheit den Uebergang zu der überraschenden Schlußpointe dieses Films; daß sie unwiderstehlich einschlug, lag ausschließlich an der mimischen Exaktheit, mit der Cooper so etwas zu bringen versteht. Das «timing» beherrscht er

vollendet. Es war zugleich einer jener kostbaren Augenblicke, da es gelingt, wenigstens einen Zipfel des Schleiers zu lüften, der das Geheimnis aller großen Schauspielkunst verhüllt: von den sprechenden Mienen des «Schweigers» konnte man schon vorher ablesen, was er sagen werde, wenn er endlich spricht. Traf dann das Geahnte sozusagen wörtlich ein, ergab sich aus erfüllter Erwartung und gelöster Spannung einzigartige Wirkung. Man müßte in der Geschichte des Theaters weit zurückgreifen, etwa bis zum großen *Sonnenthal*, um einen Vergleich zu finden, welcher der Suggestivkraft des äußerlich so zurückhaltenden Mimen Gary Cooper standhält. — Es gibt aber auch einen Bonvivant Gary Cooper. *Lubitsch* hat den Lustspielfarsteller in ihm entdeckt, seinen köstlich trockenen Humor befreit und — *Korda* ist seinem Beispiel gefolgt. Beide haben bis dahin verborgene Züge dieser Schauspielerpersönlichkeit sichtbar gemacht. Als Millionär in «*Blaubarts VIII. Frau*» mit Claudette Colbert, wie als einfacher Pferdepfleger in «*The Lady's Cowboy*» blieb er das Original, das sich lieber gegen als in ein Milieu stellt. In beiden Filmen erwarb er die Sympathien durch *Gutgläubigkeit*, die aber noch lange nicht blinde Vertrauensseligkeit ist, durch *Unerfahrenheit*, die doch nichts mit tölpelhaftem Ungeschick gemein hat, durch männliche *Keuschheit*, die keineswegs dem Mangel an persönlicher Initiative entspringt (Gary Coopers Liebeszenen sind durchwegs Kapitel einer gänzlich unverdorbenen ars amandi) und durch seine rasche *Entschlossenheit*, der aber nichts Unüberlegtes anhaftet, keine Spur von billigem «Draufgängertum». In beiden Fällen reagierte er auf Enttäuschungen mit keinem Wort — stets mit der Tat. Frank *Capra*, der Sozialist unter den Regisseuren, bestätigte in «*Mr. Deeds goes to town*» und «*Meet John Doe*» nachträglich den ewigen Sonderling Gary Cooper; ein Mann, der die engstirnige wirtschaftliche Korruption führender Gesellschaftsschichten durchschaut hat, wird immer der Außenseiter bleiben müssen. Capras Filme enden mit dem Sieg des Idealisten über die Majorität der Durchschnittsmenschen

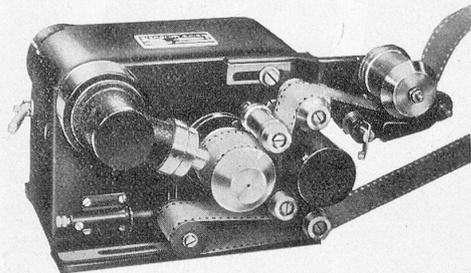
Die Güte des Klangfilm-Tones

ist sprichwörtlich geworden

Die Klangfilm-Tonanlagen

Euronette «Klarton»
Europa-Junior «Klarton»
Europa «Klarton»

alle mit dem **Europa-Lichtfongerät** ausgerüstet,
sind sofort ab Lager lieferbar



Eine Besprechung und Offerte ist für Sie unverbindlich
Generalvertretung für die Schweiz:

Ciné-Engros A.G. Zürich Falkenstrasse 12 Telefon 4 49 04

— eine von der Wirklichkeit der Gegenwart weit wegführende Utopie! Das verschlossene Wesen seines Hauptdarstellers wird davon nicht berührt, es eröffnet mehr hoffnungsvolle Zukunftsperspektiven als happy end und Glockenläuten. Denn der Charakter des Typus Gary Cooper läßt sich nicht verfälschen; wenn er als Kapitalist wider Willen zu seiner geliebten Tuba greift, so scheinen die verachtungsvollen Baßtöne, welche er ihr entlockt, zu sagen: «es ist schade um jedes Wort». An der verlogenen Gerichtskomödie, die man mit ihm auführt, nimmt er notgedrungen teil und — schweigt. Wieder bricht er sein Schweigen nur, um armen Farmern zu ihrem Recht zu verhelfen. ... Sam Wood besetzte die Titelrolle seines biographischen Films «Lou

Gehrig» sicher nicht nur wegen der Porträtähnlichkeit und sportlichen Figur mit Gary Cooper; beiläufig wandelte er den volkstümlichen Friedenshelden zum Urbild des Amerikaners, wie er sein — sollte, um mit Fug den Namen zu führen: «The Prids of the Yankees». Gerade ein Land, wo noch kürzlich die Reklametrommel rasselte, der Wortreichtum des traditionellen Humbugs überfloß, hat Anlaß, auf einen Mann stolz zu sein, der zu schweigen versteht.

Durch das beredte Schweigen eines Gary Cooper im Tonfilm wird die mit allen technischen Mitteln gesteigerte Mitteilbarkeit einer redselig gewordenen Menschheit, wird der verhängnisvolle Mißbrauch, den sie mit der Sprache treibt, unmißverständlich entlarvt.

P.

Schweizerische Umschau

Der *Glerner Schulrat* erließ eine Veröffentlichung, worin Eltern und Vormünder daran erinnert werden, daß gemäß kantonaler Verordnung vom Jahre 1926 die *Altersgrenze für den Kinobesuch* bei 16 Jahren liegt, also Jugendlichen unter 16 Jahren auch in Begleitung Erwachsener der Kinobesuch untersagt ist.

Der Regierungsrat des Kantons Obwalden hat in der ersten Sitzung der Winteramtsperiode eine Interpellation betreffend die Einführung der Billettsteuer zur Prüfung entgegengenommen.

Das auch noch ...

In *Schönbühl* im Kanton Bern ist laut Mitteilung des Schweiz. Handelsamtsblattes vom 13. Dezember 1943 eine «*Matterhorn-Filmgenossenschaft*» gegründet worden, welche die Förderung des «guten Schweizerfilms in gemeinsamer Selbsthilfe» bezweckt. Außerdem will die Genossenschaft Schweizerfilme selbst herstellen, finanzieren und verwerten und sich an ähnlichen Unternehmungen beteiligen. Gemäß den vom 5. Dezember 1943 datierenden Statu-

ten zerfällt das Genossenschaftskapital auf namentliche Anteilscheine von sage und schreibe Fr. 5.—. Für die Verbindlichkeit haftet einzig das Genossenschaftsvermögen; jede persönliche Haftbarkeit der Mitglieder ist ausgeschlossen. Präsident der Verwaltung ist Walter Knöri, von Urtenen, in Mattstetten. Man ist gespannt, zu erfahren, wieviele Anteilscheine auf diese einem himmelblauen Optimismus erlegene Filmgenossenschaft gezeichnet worden sind ...

Basler Sorgen.

Man las in der *Nationalzeitung* folgendes: «*Warum existiert in Basel kein Cinébref wie in anderen Schweizer Städten?*»